AP_2964264

NRW IM BLICKPUNKT

Scharfe Kritik am Testzentrum im Flughafen

SPD-Abgeordneter: „Desaströse Situation“

An Rhein und Ruhr. Der Bochumer SPD-Landtagsabgeordnete Serdar Yüksel übt scharfe Kritik an den hygienischen Zuständen im neu eingerichteten Corona-Testzentrum am Düsseldorfer Flughafen. Das Zentrum befindet sich im Zoll-Ankunftsbereich hinter dem Gepäckband 19. Die Situation dort sei „desaströs“, so Yüksel. Das vom Land angeordnete Testzentrum selbst drohe zu einem Corona-Hotspot zu werden, warnt der Sozialdemokrat.

Er habe sich am Dienstag zwischen 18.15 und 19.15 Uhr einen Eindruck von der Lage verschafft, schreibt der Gesundheitsexperte in einer kleinen Anfrage an die Landesregierung. Vor dem Testzentrum hätten bis zu 250 Menschen angestanden. Diejenigen Reiserückkehrer, die sich testen lassen wollten, hätten erhebliche Wartezeiten auf sich nehmen müssen. „Ich habe mit Leuten in der Mitte der Schlange gesprochen, die mir erzählten, dass sie schon seit dreieinhalb Stunden anstehen“, berichtete Yüksel auf Anfrage der NRZ.

Das ist jedoch nicht der einzige Kritikpunkt des Sozialdemokraten: Die Maskenpflicht werde nicht kontrolliert, es gebe keine Abstände zwischen den Wartenden und keine Desinfektionsmittel. „Ein unhaltbarer Zustand, der zumindest im besagten Zeitraum vermutlich mehr Schaden als Nutzen angerichtet hat“, schreibt Yüksel in der kleinen Anfrage. Er spricht von einem „klassischen Organisationsversagen“.

Ein Sprecher des Flughafens schreibt auf Anfrage der NRZ, dass auch in der Zollankunft die Maskenpflicht gelte. Der Flughafen unterstütze das Land und die Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein (KVNO), die in dem Zentrum die Tests durchführt, mit zusätzlichen Mitarbeitern. Diese wiesen die Passagiere auch auf die Maskenpflicht hin und auf die Pflicht, im Wartebereich des Testzentrums die üblichen Abstands- und Hygieneregeln einzuhalten. *jes/M.L.*

Ein Passagier wartet vor dem Corona-Testzentrum. FOTO: FASSBENDER / AFP

IMPRESSUM

Gründer: Prof. Dr. h. c. Dietrich Oppenberg †
Herausgeber: Heinrich Meyer
Chefredakteur: Manfred Lachniet
Stellvertretende Chefredakteure: Ralf Kubbernus
Mitglied der Chefredaktion: Peter Tauscher, **Verantwortlich Desk:** Dr. Michael Wenzke, **Politik/Wirtschaft:** Jan Jessen, **Kultur:** Stephan Hermsen, **Nordrhein-Westfalen:** Holger Dunke, **Kinderredaktion:** Katrin Markers (Ltg.), **Chefreporter:** Matthias Maurer, Für alle Anschriften Verlag, E-Mail: redaktion@nrz.de **Chefkorrespondent:** Miguel Sanches (Berlin). Überregionale Innere sowie Mitte- und Servicesetten umsetzen in Zusammenarbeit mit der **FUNKE Zentralredaktion Berlin:** Jörg Quoos (Ltg.), Jochen Gaugele (Stellv.), Online: Carsten Erdmann (Ltg.), Laura Hinnenkamp (Stellv.). **FUNKE Sport:** Peter Müller (Ltg.). **Technik:** Andreas Mangen. **Produktion:** FUNKE Redaktions Services, Oliver Muthmann (Ltg.), Carsten Oberste-Gelbeck (Chef vom Dienst). **Medicampus NRZ:** Rudolf Meiden, Dr. Sabine Schouren. Post-Anschrift: 22461, 10919 Berlin.
Verantwortlich für Anzeigen und Verlagsbeilagen: Dennis Prien. Anschrift siehe Anzeigen. Anzeigenpreisliste Nr. 45. FUNKE MEDIEN RUHR (NRZ + WAZ + WR + WPR, Erlöhnpunkt und Geschäftsstelle für das Mahnverfahren ist Essen. Anzeigen und Beilagen politischen Aussagenhalten stellen allein die Meinung der dort erkennbaren Auftraggeber dar.
Freitags mit Prisma, TV-Magazin zur Tageszeitung.
Anzeigen: FUNKE Media Sales NRW GmbH, Jakob-Funke-Platz 1, 45127 Essen, E-Mail: vermarktung@funke-medien.de. **Vertrieb:** FUNKE Medien NRW GmbH, Jakob-Funke-Platz 1, 45127 Essen. Telefon 0800 66607 70*, Telefax-Nr. 0800 66607 50* (*kostenlose Servicenummer) E-Mail: leserservice@nrz.de
Ein Titel der FUNKE MEDIENGRUPPE
Verlag: Zeitungsverlag Niederrhein GmbH & Co. Essen, Kommanditgesellschaft, Jakob-Funke-Platz 1, 45127 Essen, Briefanschrift: 45123 Essen, Telefon-Nr. 0201 804-2121. Redaktion 0201 804-0. **Geschäftsführer:** Dr. Jörg Mudrich, Dr. Stefan Hilscher, Michael Wüllner.
Druck: Druckzentrum Hagen GmbH, Hohensteinstraße 47, 58099 Hagen. Für die Herstellung der Neuen Rhein/Neuen Ruhr Zeitung wird Recycling-Papier verwendet.

„Ich stand total unter Schock!“

Muhammed Nemer aus Essen wollte eigentlich Urlaub bei seiner Großmutter in Beirut machen. Dann kam die Explosion. Viele Menschen aus der Region bangen immer noch

Von Stephan Hermsen

Helfer vor Ort: Auch die Duisburger Organisation ISAR ist bereits in Beirut. FOTO: ISAR

Essen/Beirut. Muhammed Nemer war gerade am Strand, als sich die verheerende Explosion im Hafen von Beirut ereignete. „Es fühlte sich an wie ein Erdbeben“, erzählt der 25-jährige Essener. „Mein Kollege und ich, wir haben gedacht, der Flughafen wird bombardiert.“ Sie sprangen ins Auto, zunächst wollten sie weg von der Stadt – aus Sorge vor weiteren Angriffen. „Dann haben wir gehört: Es ist ein Unglück.“

Sie fuhren in Richtung des Explosionsortes. „Da lagen überall Leichen und viele Menschen waren blutüberströmt.“ Sieben Verletzte sammelten sie ein in ihren zwei Autos und machten sich auf die Suche nach einer Klinik. „Viele Kliniken in der Stadt sind total zerstört, oder sie sind völlig überlaufen und überfordert.“

Bis zu 40 Kilometer Fahrt zur nächsten Klinik

Bis zu 40 Kilometer weit in die Berge mussten sie fahren, um Mediziner zu finden, die den Verletzten helfen konnten. „Ich bin in Duisburg geboren und aufgewachsen, habe nie Krieg oder Katastrophen erlebt“, sagt Nemer. „Gestern stand ich noch total unter Schock.“

Eigentlich war er vor gut zwei Wochen nach Beirut geflogen, um Urlaub zu machen und Familienangehörige zu treffen: Unter anderem lebt seine Großmutter nur rund zwei Kilometer vom Explosionsort entfernt. „Weil es bis 18 Uhr Strom gibt und die Klimaanlage lief, hatte sie die Fenster geschlossen. Die sind jetzt alle kaputt“, erzählt er. Sonst ist er heilfroh, dass ihm und seinen Freunden und Angehörigen nicht viel passiert ist: „Nur ein paar Schrammen.“

Damit geht es Nemer besser als vielen anderen libanesisch-stämmigen Menschen in unserer Region. Viele bangen um ihre Freunde und Verwandte in Beirut. Nach der verheerenden Explosion schweben viele noch immer in großer Ungewissheit.

Melih Keser, grünes Ratsmitglied aus Duisburg, führt derzeit viele Gespräche mit Menschen mit libanesischen Wurzeln. „Manche haben immer noch nichts von ihren Freunden und Verwandten gehört und fürchten, dass sie womöglich noch unter den Trümmern sind“, berichtet er.

Der Verein Laissez-passer, der sich in Essen und Duisburg für die Belange libanesisch-stämmiger Menschen einsetzt, zeigt sich „zutiefst erschüttert über die verheerenden Explosionen in Beirut mit zahlreichen Opfern. Unser tiefstes Mitgefühl gilt den Angehörigen der Verstorbenen und den zahlreichen Verletzten.“

Weiter heißt es von Seiten des Vereins: „Die Menschen im Libanon wurden durch die Corona-Pandemie und die schlimmste Wirtschaftskrise in der Geschichte des Landes sehr hart getroffen. Es fehlt ihnen an grundlegenden Dingen wie Strom und Wasser.“

Nur Sachschaden bedeutet oft: Kein Dach mehr über dem Kopf

Eine Einschätzung, die auch Keser teilt: „Viele aus der Gemeinschaft haben zunächst gesagt: Zum Glück haben wir nur Sachschaden. Aber das heißt oft eben auch: Wir sind jetzt obdachlos oder haben unsere Arbeitsstelle verloren.“

Der Verein Laissez-passer ruft zu Spenden an das Rote Kreuz oder den Roten Halbmond im Libanon auf und appelliert „an alle libanesisch-stämmigen Mitbürger*innen, wegen der anhaltenden Corona-Pandemie keine Demonstrationen oder Kundgebungen zu organisieren oder an ihnen teilzunehmen.“

Unterdessen sind schon die ersten Hilfen aus ganz Deutschland und auch aus der Region eingetroffen (siehe Infobox). „Wir haben schon die ersten Helfer hier gesehen vom THW“, erzählt auch Muhammed Nemer. „Das macht einen dann schon ein bisschen stolz, dass man aus Deutschland kommt und das Land hier so schnell hilft.“

Hilfe aus der Region für die Menschen im Libanon

- Die **Duisburger Hilfsorganisation I.S.A.R.** Germany entsandte am Mittwoch ein Team nach Beirut. Michael Lesmeister, I.S.A.R-Geschäftsführer aus Kleve, leitet den Einsatz. Zum Team gehören ein Arzt aus Essen, ein Experte für Gefahrstoffe und zwei Logistiker. Sie unterstützen das Technische Hilfswerk (THW).
- Mit Verbandsmaterial, medizinischer Ausrüstung, Schmerzmitteln, Antibiotika und anderen Medikamenten stattet die Gesundheitsorganisation **„Action medeor“ aus Tönisvorst** das Deutsche Rote Kreuz und die Helfer von Premiere Urgence aus. Eine erste Hilfslieferung ist bereits auf dem Weg.

Suchte Strandidyll, erlebte das Unglück: Muhammed Nemer. F: PRIVAT

Weeze als Testgebiet für Drohnentaxis?

Für die Zeit nach Corona sieht die IHK Niederrhein viel Entwicklungspotenzial in dem Airport

Von Holger Dumke

Aus Sicht der IHK Niederrhein sollte der Flughafen Weeze gestärkt werden. FOTO: LARS HEIDRICH / FUNKE FOTO SERVICES

Weeze. Die Corona-Krise schüttelt den Luftverkehrsmarkt durch. „Kein Mensch weiß, wie das für die Flughäfen ausgeht. Das muss man ehrlich sagen“, meinte Ocke Hamann, Verkehrsexperte der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer (IHK) im Gespräch mit der NRZ. Für die Zeit nach der Krise freilich sieht die IHK für den Airport Weeze großes Potenzial.

In der Diskussion um Regionalflughäfen werde immer wieder die vermeintliche Randlage Weezes gesehen. „Tatsächlich aber ist Weeze ein europäischer Flughafen-Standort“, sagte Hamann. Der Niederrhein-Airport bediene Passagierströme nicht nur aus Deutschland, sondern auch zum großen Teil aus den Niederlanden. Das sei ein Pluspunkt. Ein weiterer Vorteil sei die Kostenstruktur – gerade weil die EU-Kommission gegen ausufernde Subventionen für Regionalflughäfen vorgehen will. „Der Flughafen Weeze war von Anfang an in der Hand eines privaten Eigners, der sehr auf die Kosten geachtet hat“, erklärte der IHK-Geschäftsführer.

Der Klever Kreistag hatte zwar im Juni eine neuerliche Unterstützung bewilligt. Die sechs Millionen Euro (zusammen mit der Gemeinde Weeze, falls Bund und Land nicht einspringen) seien allerdings vergleichsweise wenig: „Der Flughafen Dortmund etwa wird von den Stadtwerken dort jedes Jahr mit mehr als zehn Millionen Euro bezuschusst“, sagte Hamann. Zudem habe in der Corona-Krise selbst der große Flughafen Düsseldorf Berichten zufolge um eine 100-Millionen-Euro-Spritze gefragt.

Mit 1,23 Millionen Passagieren im vergangenen Jahr habe sich Weeze im Wettbewerb der Standorte behauptet. Für die Region sei der Airport mit rund 1000 Arbeitsplätzen, die in seinem Umfeld entstanden sind, von enormer Bedeutung. Eine ganze Reihe Firmen habe sich angesiedelt. „Der Flughafen Weeze hat sich zu einem deutsch-niederländischen Wirtschaftsstandort entwickelt - den gilt es, auszubauen“, meinte der IHK-Geschäftsführer.

Umgehungsstraße würde nutzen

Potenzial für weitere Gewerbeflächen am Flughafen gebe es. Der Bau einer schon lange diskutierten Umgehungsstraße für die Gemeinde Weeze würde nach Hamanns Auffassung auch dem Airport nutzen. Der Wirtschaftsstandort sei aber eben eng mit dem Flugverkehr verbunden – das zeige auch das große Festival „Parookaville“, das ohne den Flugplatz nicht denkbar sei.

Bei der IHK wünscht man sich deshalb, dass immer wieder „kreativ darüber nachgedacht wird, wie Weeze als Flughafenstandort gestärkt werden kann“.

So will Hamann auch den Vorstoß vom Juni verstanden wissen, als die IHK angeregt hatte, über etwaige Frachtflüge ab Weeze nachzudenken. „Ich kann mir da auch andere Dinge vorstellen – zum Beispiel ein Testfeld für den Einsatz von Drohnentaxis“, so Hamann.

KOMPAKT

Kurz und bündig

Aktivisten kämpfen für Erhalt der Dörfer

Düsseldorf. Umweltverbände und Bewohner des Rheinischen Braunkohlereviers haben Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) eine „Lex Garzweiler“ zu Gunsten des Konzerns RWE vorgeworfen. Laschet sei bislang nicht bereit gewesen, sich vor Ort mit den Sorgen der vom Abriss ihrer Dörfer Betroffenen auseinanderzusetzen, kritisierte Dirk Jansen vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND). Vor der Düsseldorfer Staatskanzlei demonstrierten gestern zwei Dutzend Aktivisten für ein Ende des Braunkohleabbaus vor 2038 und den Erhalt von fünf Dörfern. *dpa*

Jäger tötet aggressiven Rehbock

Krefeld. Ein aggressiver Rehbock, der in Krefeld mehrere Menschen attackiert und verletzt hatte, ist von einem Jäger der unteren Jagdbehörde erschossen worden. Das sagte ein Sprecher der Stadt am Donnerstag. In den vergangenen Tagen war es zu mehreren Angriffen des Tieres auf Menschen gekommen. Sechs seien der Stadt bekannt, so der Sprecher. Es habe Stich- und Bisswunden gegeben. Weshalb es zu den Attacken kam, sei unklar. *dpa*

Beim Streit fließt plötzlich Buttersäure

Erkrath. Offenbar im Laufe eines Nachbarschaftsstreits ist in Erkrath Buttersäure aus einer Wohnung im 5. Stock auf einen Balkon im Erdgeschoss geschüttet worden. Bei dem Vorfall sei niemand verletzt worden, sagte ein Sprecher der Feuerwehr am Donnerstagmorgen. Acht Personen seien vor Ort wegen Atemwegs- und Augenreizungen untersucht worden, ins Krankenhaus habe niemand gemusst. *dpa*

Weiter Arbeitsverbot für Prostituierte

Düsseldorf. Anders als Berlin wird Nordrhein-Westfalen das coronabedingte Arbeitsverbot für Prostituierte vorerst nicht lockern. Das stellte das NRW-Gesundheitsministerium in Düsseldorf klar. Sexuelle Dienstleistungen in und außerhalb von Prostitutionsstätten, Bordellen und ähnlichen Einrichtungen seien laut Coronaschutzverordnung ausdrücklich untersagt, hieß es. *dpa*

NRW-Juso-Chefin will Kühnert beerben

Düsseldorf. Die Vorsitzende der NRW-Jusos, Jessica Rosenthal, will Nachfolgerin von Kevin Kühnert als Bundeschefin der SPD-Jugendorganisation werden und beim Bundeskongress im November kandidieren, bestätigte die 27 Jahre alte Lehrerin aus Bonn. „Ich bin Jungsozialistin. Bei mir gibt es keinen Etikettenschwindel. Ich will den Kapitalismus, der auf Ausbeutung beruht, überwinden.“ *dpa*

NRW-KENNZIFFER

4500 **Erstklässler** in Duisburg, Essen, Mülheim und Oberhausen schreibt Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck in diesen Tagen an. Die bunte Postkarte grüßt die Kinder zum Start in die Schule und macht Mut für den neuen Lebensabschnitt. Traditionell schreibt er allen katholischen Erstklässlern.